

KAPITEL 2:

EIN TÖDLICHER UNFALL

„So etwas dürfen wir uns nicht gefallen lassen!“

Commander Perkins und Major Hoffmann betraten das Labor des Dimensionsbrechers und hörten die laute und wütende Stimme des Stationsleiters von Delta-4. Nach wenigen weiteren Schritten sahen sie Oberst G. Camiel Jason neben der Transportkuppel stehen, das hagere Gesicht rot vor Zorn. Auf dem Boden direkt vor ihm lag die Leiche von Frank H. Szepanski und die beiden Offiziere blieben betroffen stehen.

Szepanski war einer der Diplomaten gewesen, die vor drei Tagen mit der aufgezeichneten Botschaft zu den Copanern gestartet waren. Seine beiden Kollegen, Robert Mellings und Raymond Scallen, standen mit fassungslosen Gesichtern daneben.

„Es war ein Unfall, Oberst,“ sagte Mellings leise. „Er ist nicht ermordet worden, er ist...“

„Ach Papperlapapp,“ fuhr Jason dazwischen. „Das Oberkommando hat doch von Anfang an erwartet, daß so etwas passieren wird. Und natürlich war klar, daß diese copanischen Fanatiker es wie einen Unfall aussehen lassen würden.“

„Nein, Oberst Jason, es war wirklich ein Unfall. Frank ist...“

„Ich werde mir Ihren Bericht später anhören, Mister Mellings. Jetzt müssen wir erst einmal sofort reagieren und denen zeigen, daß wir es nicht einfach so hinnehmen, wenn man einen Menschen tötet. Professor, Sie werden den Dimensionsbrecher fertig machen. In einer halben Stunde werde ich einen bewaffneten Trupp...“

„Das werden Sie nicht, Oberst Jason.“

Der Stationsleiter fuhr herum und schluckte nervös, als er dadurch General Crinian direkt gegenüber stand. Obwohl der General sanft sprach, dröhnte seine Stimme überdeutlich in der eingetretenen Stille. „Sie werden vorläufig gar nichts unternehmen, Oberst, bis ich die Situation geklärt habe. Dazu gehört, daß wir uns zuerst den

Bericht von Mister Mellings anhören und ich rate Ihnen, daß Sie ihn nicht noch einmal dabei unterbrechen.“

Mit zusammengekniffenen Lippen trat Jason einen Schritt zur Seite, doch Crinian beachtete ihn gar nicht mehr, sondern wandte sich an seinen Assistenten.

„Lieutenant Briggs, sorgen Sie dafür, daß die Leiche abgeholt und in die medizinische Abteilung gebracht wird. Ich will die genaue Todesursache in einer Stunde wissen.“

„Sofort, General.“ Der junge Lieutenant trat an ein Komgerät und sprach leise mit jemanden. Ohne sich umzudrehen winkte der General leicht mit der Hand. „Commander Perkins, Major Hoffmann kommen Sie beide her. Ich möchte, daß Sie den Bericht aus erster Hand erfahren.“ Nachdem die beiden Offiziere an seine Seite getreten waren, nickte er auch den Botschaftern zu. „Meine Herren, folgen Sie mir in den Besprechungsraum gegenüber, dort haben wir die nötige Ruhe.“

„Also tatsächlich ein Unfall,“ sagte Crinian eine knappe Stunde später und stützte die Ellenbogen auf den Konferenztisch. Sein Blick umfaßte ernst die Runde, Perkins und Hoffmann zu seiner rechten und die beiden Diplomaten zur linken Seite des Generals.

„Sie sagen, daß Szepanski von ganz alleine von dieser Brücke stürzte? Daß niemand, wirklich niemand, auch nur in seiner Nähe war? Ein ausgewachsener Mann ist also ohne jeden Grund über seine eigenen Füße gestolpert und in den Tod gestürzt?“

„Ja, so war es.“ Mellings seufzte und wiederholte erneut: „Frank war ein paar Schritte hinter uns zurückgeblieben, weil er sich für die außergewöhnliche Landschaft begeisterte. Pflanzen sind waren mehr als ein Hobby von ihm, darum mußte er wohl anhalten und sich die Parklandschaft mit dem Fluß genauer betrachten. Erst nachdem wir ihn mehrfach gerufen hatten, kam er endlich hinterher. Dabei verharrte sein Blick weiterhin auf dem Fluß und er achtete nicht auf seine Füße.“

„Über was genau ist er gestolpert?“

„Auch das haben wir Ihnen doch schon mehrfach gesagt, General: Eine der Brückenbohlen stand ein wenig über und Frank muß mit dem Fuß hängen geblieben sein. Wir haben ihn stürzen sehen, Raymond und ich. Es war absolut nichts und niemand in seiner Nähe. Frank ... stolperte einfach. Er geriet aus dem Gleichgewicht und fiel über das Gelände hinunter.“ Robert Mellings fuhr sich müde mit der Hand über das Gesicht. „Wie oft sollen wir Ihnen das denn noch erzählen, General?“

Crinian brummte unzufrieden, doch schließlich hatte er ein Einsehen und schickte die beiden Diplomaten mit einer Handbewegung fort. „Es ist gut, meine Herren, Sie können gehen. Vielen Dank für Ihre Kooperation.“

„Keine Ursache, General. Frank war unser Kollege.“ Sichtlich erleichtert erhoben sich die beiden Männer. An der Tür drehte Mellings sich noch einmal kurz um. „Glauben Sie mir, General, nach den ganzen Warnungen, die man uns mit auf den Weg gegeben hat, waren wir äußerst aufmerksam. Wir haben immer unsere Umgebung im Auge behalten. Es war wirklich niemand in Franks Nähe.“ Als das Schott hinter ihm zuglitt, wandte Crinian sich den beiden Offizieren zu, die ihn erwartungsvoll anblickten. „Nun, was halten Sie von der Geschichte?“

„In sich logisch und glaubwürdig,“ antwortete Commander Perkins langsam. „Sie haben Probleme mit den Erklärungen, General?“

„Wenn ich's wüßte.“ Schwer ließ er sich in seinem Stuhl nach hinten fallen, der leise unter dem Gewicht ächzte. „Man muß davon ausgehen, daß Diplomaten nun mal keine ausgebildeten Soldaten sind, aber sie wurden sehr eindringlich gewarnt. Wie Mellings eben ja noch einmal bestätigte. Und trotzdem laufen sie so sorglos durch die Gegend, daß sie sich dabei mehr als zwanzig Meter von ihrem Kollegen entfernen?“

„Wie Sie schon sagten, General, es sind Diplomaten,“ sagte Hoffmann. „Sie waren drei Tage bei den Copanern und nach ihrem Bericht, war die Stimmung keineswegs so feindselig, wie wir erwartet hatten. Mellings und seine Kollegen

hatten alle Besprechungen hinter sich und waren auf dem Weg zum Materialisationspunkt. Aus welchem Grunde hätten sie da noch mit einem Angriff rechnen sollen? Und nach ihrer Aussage hat ja auch gar kein Angriff stattgefunden. Nur ein Unfall.“

„Hmmm.“ Crinian brummte und knetete nachdenklich sein kantiges Kinn. „Ich weiß, Major. Trotzdem läßt mich das ungute Gefühl bei dieser Angelegenheit einfach nicht los.“

„Dann sollten wir versuchen, Ihrem Gefühl Substanz zu verleihen,“ schlug Perkins vor. „Wir untersuchen die Sache Schritt für Schritt. Fangen wir mit dem Zeitpunkt an.“

„Er wäre optimal für einen Anschlag gewesen.“ bestätigte der General. „Zu Beginn der Verhandlungen waren die Sicherheitsvorkehrungen viel zu hoch und auch die Nervosität auf beiden Seiten.“

„Richtig.“ Perkins nickte. „Dann, wenn keiner mehr mit einem Attentat rechnet, wenn die Gäste sich in Sicherheit wiegen, wie zum Beispiel auf dem Heimweg...“

„Und so war es ja auch,“ warf Peter Hoffmann ein. „Aber das ist doch bereits klar, das wissen wir alles schon. Worauf wollen wir denn hinaus, Randy?“

„Ich weiß noch nicht, laß uns einfach weiter überlegen. Also, der Zeitpunkt war perfekt. Ebenso die Umstände, denn es waren keine copanischen Sicherheitsleute mehr in der Nähe.“

„Nein, aber Du vergißt, daß Mellings und Scallen sich sicher sind, daß auch sonst niemand in ihre Nähe war. Also auch kein Attentäter.“

Fast ein wenig ungeduldig winkte Perkins ab. „Davon können wir nicht ausgehen, Peter. Die Copaner sind uns in technischer Hinsicht um mehrere Jahrtausende voraus. Ich bin sicher, sie haben mehr als genug Möglichkeiten, sich vor uns zu verbergen, wenn sie nicht entdeckt werden wollen.“

„Der Meinung bin ich auch.“ Crinian blickte ihn an und erkannte in den Augen des Commanders, daß er seinen Argwohn teilte. „Was als nächstes?“

„Das Motiv, Sir. Die Copaner sind ein mächtiges und weit entwickeltes Volk, doch sie haben auch

hohe moralische Werte. Das wissen wir nicht nur von ihrem Hohepriester Arentes. Es hat sich ebenfalls in allen Beobachtungen gezeigt, die in den letzten Berichten dokumentiert worden sind. Mord ist bei den Copanern ein schwerwiegendes Verbrechen, genau wie bei uns.“

„Gut, gehen wir davon aus.“ Der General musterte Perkins aufmerksam. „Und weiter?“

„Nun, die ganze Angelegenheit bekommt dadurch noch einen anderen Aspekt. Bisher sind wir davon ausgegangen, daß die Copaner vor allem wegen des Dimensionsbrechers den diplomatischen Kontakt zu uns herstellen wollen. Wir mussten annehmen, dass sie gleichzeitig einen Racheakt an denjenigen beabsichtigen, die damals ihre heilige Welt Palenka und ihren heiligsten Tempel entweiht haben.“

„Ja, richtig. Ich sehe da jedoch keinen neuen Aspekt.“

„Nun, ich schon, Peter. Würden wir Menschen ein Attentat gegen einen Außerirdischen planen, weil einige seines Volkes etwas getan haben, das uns beleidigt oder empört? Nein.“

„Aber die Copaner haben aus genau diesem Grunde sogar versucht, die ganze Menschheit in den Tod zu reißen“ erinnerte Crinian ihn.

„Das habe ich keineswegs vergessen, Sir. Doch die Zeiten, in denen die copanische Regierung nach blinder Vergeltung an der Menschheit trachtet, scheinen vorbei zu sein.

Sie haben sich entschlossen, einen Weg der Verständigung mit uns zu suchen und ihre Initiative, diesen Kurs zu verwirklichen, erscheinen durchaus glaubhaft. Welches Motiv sollte die Copaner wohl veranlassen, im Zuge dieser Bemühungen einen unserer Diplomaten vorsätzlich zu ermorden? Vor allem, wenn bekannt ist, daß diese Person nicht das Geringste mit der damaligen Entweihung zu tun hatte.“

Ernst sah Perkins seinen Vorgesetzten an. „Ich bin überzeugt, General, daß es noch eine dritte Partei geben muss, wenn tatsächlich ein Anschlag auf unseren Mann verübt worden ist. Und damit kommen wir zu dem Punkt, den ich meine.“

„Drück dich endlich mal klar aus, Randy.“

„Wir haben es nicht mit einem mordlüsternen Volk zu tun, sondern womöglich mit einer aggressiven Randgruppe. Einige wenige, die uns trotz aller positiven Signale nach dem Leben trachten. Wir müssen damit rechnen, dass nicht alle Copaner mit den friedlichen Zielen ihrer Regierung einverstanden sind.“

„Terroristen.“ Hoffmann wurde bleich.

„Ja, Peter. Sicherlich ist es zur Zeit nicht mehr, als eine Ahnung. Aber was, wenn es Gruppierungen unter den Copaner gäbe, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die diplomatischen Verhandlungen unserer Welten zum Scheitern zu bewegen.“

„Das ist ziemlich starker Tobak, den Sie da auf den Tisch bringen, Commander. Wenn Sie Recht hätten, würden wir nicht nur vor der äußerst schwierigen Situation stehen, uns einem technisch weit überlegenen Volk als gleichberechtigt gegenüberzustellen. Wir müßten auch gegen eine aggressive Untergrundbewegung ankämpfen, über die wir so gut wie nichts wissen. Weder haben wir einen Schimmer davon, wie diese Außerirdischen operieren, noch welche technischen Möglichkeiten ihnen dabei offen stehen.“

Commander Perkins nickte und erwiderte ruhig den harten Blick des General.

„Sind Sie sich der Tragweite Ihrer These bewußt, Commander?“

„Ja, Sir,“ antwortete Perkins. „Ich denke schon.“

Crinian dachte eine volle Minute lang stumm nach. Perkins und Hoffmann störten ihn nicht und warteten ruhig auf die Entscheidung, die nur der General treffen konnte. Schließlich stand er auf und seufzte schwer.

„So wenig es mir auch behagt, aber ich muß Ihren Schlußfolgerungen zustimmen, Commander Perkins. Unsere vordringlichste Aufgabe wird darin bestehen, die diplomatischen Beziehungen mit der copanischen Regierung voranzutreiben und so viel wie möglich über interne Unruhen herauszufinden. Allerdings müssen wir diskret vorgehen, denn unsere Mutmaßungen dürfen keinesfalls das begonnene Vertrauensverhältnis mit der copanischen Regierung beeinträchtigen. Sollte sich unser Verdacht jedoch erhärten,

benötigen wir umfassende Informationen über die üblichen Vorgehensweisen militanter Randgruppen. Wir haben keine Zeit zu verlieren, denn ohne Anhaltspunkte können wir keine gezielten Schutzvorkehrungen gegen weitere Aktionen treffen.“

„Ein entspannender, kleiner Spaziergang also,“ brummte Hoffmann ironisch.

„Nun,“ Crinian richtete den Blick direkt auf Peter Hoffmann, „ich hoffe, daß Ihnen nach frischer Luft ist, Major?“

„Mir?“

„Sie und Commander Perkins haben bereits Erfahrungen mit dem copanischen Volk. Deshalb werden Sie beide eines von mehreren Teams bilden, die uns die nötigen Informationen beschaffen werden.“

„Spionage, Sir? Finden Sie nicht, wir sollten zuerst auf dem rein diplomatischen Weg verweilen?“ warf Perkins ruhig ein. „Laut den Berichten waren die Anfänge einer Verständigung sehr vielversprechend und es ist doch durchaus möglich, daß das copanische Oberkommando bereit ist, unseren Verdacht zu verfolgen und Szepanskis Tod zu untersuchen. Die Regierung wird ihre Terroristen am besten kennen.“

„Nein.“ Hart schüttelte der General den Kopf. „Sicherlich müssen wir die Zusammenarbeit mit der copanischen Regierung suchen. Aber können Sie sicher sein, daß nicht ein oder mehrere Informanten oder Sympathisanten in der Regierung arbeiten? Dann würden die Terroristen aus erster Hand Einblick in unsere Sicherheitssysteme erlangen und wären uns stets einen Schritt voraus. So lange wir nicht wissen, wer unsere Freunde oder Feinde unter den Copanern sind, bleiben wir auf uns allein gestellt.“

Crinian erhob sich. Kurz vor dem Schott hielt er noch einmal inne. „Ich werde alles nötige veranlassen, Sie hören rechtzeitig von mir. Bereiten Sie sich vor, meine Herren. Nehmen Sie ein Einsatztraining auf und bringen Sie Ihr Wissen auf den neuesten Stand. Sie werden sich auf Abruf bereit halten.“ Er nickte noch kurz und trat auf den Gang hinaus.

Auch Perkins erhob sich. „Komm, Peter, wir haben viel zu tun.“

Hoffmann folgte dem Commander und ächzte leise. „Es heißt also mal wieder, wir gegen den Rest des Universums.“

„Nicht des Universums, Peter, nur der Milchstraße.“

„Soll mich das jetzt etwa beruhigen?“